

VORSPIEL HARFE

BEGRÜSSUNG (Simone mit Kurzerklärung zum NABU von Heike)

LIED 156

EINGANGSVOTUM

EINGANGSLIED 455 Morgenlicht leuchtet

SEGEN UND AUSZUG DER KINDER mit

LIED 635 Jeder Teil dieser Erde oder: Viele kleine Menschen

PSALM 743/104

CHORUS: Ehr sei dem Vater und dem Sohn

TAGESGEBET

TAUFE

LIED 511 Weißt du, wieviel Sternlein

SCHRIFTLESUNG 1Mo 1,1+24-28+31+ Kap 2,8+15c & VOTUM

CHORUS: Halleluja

GLAUBENSBEKENNTNIS

HARFE

THEATERSTÜCK

PREDIGT

LIED 634 Die Erde ist des Herrn & KOLLEKTE für NABU

FÜRBITTE & STILLES GEBET & VATERUNSER

SCHLUSSLIED 503,1+2+13 Geh aus mein Herz

SEGEN

CHORUS Amen, Amen, Amen

ORGEL

Lesung aus 1. Mose 1+2

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. 25 Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.

30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin ... 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Votum: Unsere Welt und unser Leben kommen aus Gottes Liebe. Und in ihr sind wir geborgen. Halleluja!

Schutz der Umwelt, oder christlich formuliert: Bewahrung der Schöpfung, das ist ein Thema, das viele Menschen beschäftigt, ja umtreibt, sogar so sehr, dass sie darüber mit anderen in Streit geraten können, wie wir im Theaterstück eben gesehen haben. 70 % der Menschen in Deutschland machen sich nach dem neuesten Deutschlandtrend ernste Sorgen um Natur und Klima. Das hat nicht nur, aber auch mit einem jetzt 16-jährigen Mädchen aus Schweden zu tun, Greta Thunberg, die ebenso beharrlich wie bescheiden auf drängende Umweltprobleme hinweist. Erstaunlich und ermutigend, was ein einzelner, auf den ersten Blick unscheinbarer Mensch bewirken kann.

Wenn Klassenkameraden unserer Tochter bei uns mitessen, erstaunt es uns nicht, wenn sie fragen: Ist das Bio-Fleisch aus der Region? Manche sind auch Vegetarier. Das gab es vor ein paar Jahren kaum.

Menschen machen sich Sorgen um die Zukunft der Natur. Greta Thunberg sagt: Ich will das, ich will dass ihr in Panik geratet. Ich kann sie verstehen. Obwohl ich statt von Panik lieber von ernster Sorge spreche, weil Panik für mich kopflos klingt. Und nicht wenige Menschen sind tatsächlich gelähmt oder sie resignieren, weil sie nicht glauben, dass sie etwas ändern können oder dass es überhaupt noch etwas zu retten gibt. Hören schon am liebsten nicht mehr hin, wenn es um Klimawandel geht, Abholzung der Tropenwälder, Abschmelzen der Gletscher, Anstieg des Meeresspiegels, wachsende Wüsten, Riesige Plastikteppiche in den Meeren, zu trockene Sommer, Starkregen, Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten.

Was kann ich heute Morgen dazu sagen? Ich bin kein Naturwissenschaftler, kein Ökonom, kein Zukunftsforscher. Ich bin ein Mensch, ein Christ und ein Theologe. Als solcher möchte aus

meiner Perspektive ein paar wenige Dinge zu unserem Thema sagen und auch gern nach dem Gottesdienst auch darüber mit allen Interessierten diskutieren.

Drei Dinge möchte ich Ihnen und mir selbst in dieser Frage ans Herz legen. Das erste ist Freude. So wichtig die Sorge um die Schöpfung ist, so wichtig ist auch die Freude an ihr, auch als Motivation, sie zu schützen. Wenn die Astronauten aus dem Weltraum die Erde betrachten, sind sie oft überwältigt von der Schönheit der Erde. Und wie oft ist es uns selbst schon so gegangen, wenn wir in der Natur unterwegs waren. Und auch bei den Menschen vor uns war das so. Eben haben wir diesen uralten Text vom Anfang der Bibel gehört. In ihr findet sich wie ein Refrain der Satz: Und es war gut, es war sehr gut. Was nicht heißt, dass es nicht auch Erschreckendes und Wildes in der Schöpfung gibt, neben dem strahlenden Tag auch finstere Nacht. Aber das gehört zu ihrer Ganzheit, ihrer Freiheit und unbändigen Energie. Und auch zu unserem Leben, an dem wir in aller Regel sehr hängen. Die Welt ist eine grandiose Schöpfung. Wir Menschen können nicht einmal einen Grashalm nachbauen. Alles ist Wunder, sagt Albert Einstein. Und ich finde, er hat Recht.

Der Planet Erde begeistert mich. Der 7,5 Mrd Menschen versorgen kann. Es ist genug für alle da. Es müsste nur gerecht verteilt werden. Ich staune über die Lufthülle, diese 15 km dünne Schicht, dieses geniale Gasgemisch, das unser Leben möglich macht. Ich staune über die Bäume, die Lunge der Welt, pro Tag bindet ein großer Baum etwa 13 bis 18 kg Kohlendioxid, das sind 5 bis 6 t pro Jahr, und produziert dabei 10 bis 13 kg Sauerstoff am Tag, also etwa 4 t Sauerstoff pro Jahr. Soviel, wie 11 Menschen um Atmen brauchen.

Ich staune über die unübersehbare Vielfalt von Pflanzen und Tieren, viele Millionen Arten, niemand kennt die Zahl auch nur annähernd. Ich staune über uns Menschen, die das alles wahrnehmen, untersuchen und sich daran freuen können. So klein unsere Erde in den Weiten des Alls ist, wir kommen auf ihr nie an ein Ende beim Entdecken von Leben und Lebensräumen. Wie schön ist das, wie wertvoll für uns und die Menschen, die nach uns kommen. Unendlich wertvoll, es zu bewahren. Es ist unser Zuhause.

Daran können wir uns freuen. Und diese Freude kann uns mit unserem Schöpfer verbinden. Weil wir ahnen und erkennen: es steckt ein überragender Geist hinter allem. Und eine große Liebe, die uns wollte und geschaffen hat und uns zur Liebe befähigt. Auch zur Schöpfung. Ich finde, das ist das schönste und größte Motiv auch für den Naturschutz.

Und das ist mein zweiter Gedanke: Wir können etwas tun. Wir sind intelligente Wesen, die mit ihrem Handeln den Lauf der Dinge beeinflussen können. Und Gott fordert die Menschen auf, ihre Fähigkeiten zu nutzen und Verantwortung für die Welt zu übernehmen. Wobei die Formulierung des Textes bei uns auch Fragen auslöst: Macht euch die Erde untertan und herrscht über die Tiere, steht da.

Klingt das nicht sehr nach Ausbeutung der Erde und Unterdrückung der Tiere? Ein wenig tut es das, aber nur, wenn man die Worte aus ihrem Zusammenhang reißt. Es widerspricht ja völlig der Freude an seiner Schöpfung, die den Text durchdringt. Wenn hier ständig wiederholt wird: Gut, sehr gut, dann kann unmöglich gemeint sein: Macht sie ruhig kaputt. Nein, diese Worte sind anders zu verstehen: Herrschaft im Sinne Gottes ist nie Unterdrückung, sondern immer ein verantwortliches, weises, liebevolles Leiten.

„Wer unter euch der erste sein will, der verstehe sich als Diener der anderen“, lehrt Jesus seine Jünger. Der Mensch hat kein Recht, Gottes gute Schöpfung zu zerstören. Der Mensch soll vielmehr die Erde bebauen und bewahren, sagt der zweite Schöpfungsbericht ausdrücklich. Auch hier wird klar, dass mit dem Unterwerfen keine Zerstörung, sondern ein Urbarmachen gemeint ist, die Erlaubnis in der wilden Natur Lebensraum für die Menschen zu schaffen, nicht nur alles wild wachsen zu lassen, sondern Gärten und Äcker anzulegen und wilde Tiere zu domestizieren oder sich auch vor Gefahren, die von der Natur ausgehen, zu schützen. Der Mensch soll in der Natur Heimat finden. Er soll sich in ihr wohl fühlen und geborgen und gut versorgt sein. Und sich an ihr freuen.

Leider geschieht heute oft das Gegenteil. Wir leben zum Teil so, dass wir die Natur überfordern. Wir roden Wälder, weil wir das Land für die Fleischproduktion und das Palmöl brauchen. Wir essen in Deutschland durchschnittlich doppelt so viel Fleisch, wie unser Körper verkraften kann. Wir blasen mit unseren Autos, Flugzeugen und Fabriken zu viel CO₂ in die Luft, weil wir immer mehr haben und erleben wollen. Gleichzeitig wachsen die Abfallberge.

Die gute Nachricht in all dem ist: Wir müssen nicht so handeln. Wir sind intelligente Wesen. Wir können uns ändern. An manchen Stellen haben wir das schon getan. Die gefährdete Ozonschicht hat sich wieder geschlossen, weil die Menschen heute andere Kühlmittel verwenden als vor wenigen Jahren. Das Wachstum der Weltbevölkerung ist abgebremst. In den 70-ern lag die Geburtenrate noch bei 4,5 Kindern im Schnitt, heute liegt sie bei 2,5. Immer mehr Menschen verändern ihr Verhalten. Selbst die konservativen Parteien beginnen umzudenken.

Aber reicht das? Kann man fragen. Ist es nicht zu spät? Und wird die Menschheit tatsächlich umsteuern? Und nun kommt ein dritter Gedanke dazu: Christen sind Menschen der Hoffnung. Auch für dieses Leben. Mit Gottes Hilfe kann Neues geschehen.

Schon oft in der Geschichte hat man das Ende der Welt unmittelbar vor sich gesehen. Eigentlich fast zu allen Zeiten. Auch in der Bibel gibt es solche Texte. Und dann ist es doch weitergegangen. Auch solche Aussagen finden wir in der Bibel, wir haben gerade einen davon in Psalm 104 gebetet: Du hast das Erdreich gegründet auf festen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. Wenn wir alles zusammennehmen, können wir sagen: Die Zukunft ist offen. Und Christ/innen sind nicht nur Menschen der Liebe und des Glaubens, sondern auch der Hoffnung.

Wenn wir mit Gott rechnen, haben wir allen Grund, mit Hoffnung zu leben und handeln, für uns, für unsere Kinder und Kindeskinde: Und das überlegt, auch nicht alles auf einmal, sondern ruhig in kleinen Schritten: Plastik vermeiden, weniger Fleisch essen, dafür aber von Tieren, die ein gutes Leben hatten, lieber Dinge reparieren als gleich neu kaufen, weniger Auto fahren, weniger fliegen, sich für eine gute Umweltpolitik einsetzen.

Nebenbei gesagt: Die Menschen in 1. Mose 1 essen kein Fleisch. Was für ein herausfordernder Text. Das ist kein Gesetz, aber eine interessante Anregung. Es ist auch viel von Bäumen die Rede. Warum nicht Bäume pflanzen oder durch unsere Spenden pflanzen lassen? Lasst uns nicht auf die Brasilianer schimpfen. Was dort geschieht, haben unsere Vorfahren schon vor Jahrhunderten in Europa erledigt. Lasst uns neue anpflanzen. Es gibt genug Platz in Deutschland und auf der Erde, der gegenwärtig nicht genutzt wird und bewaldet werden könnte. Wenn man das täte, könnte man das gesamte Kohlendioxid herausfiltern, das seit der industriellen

Revolution in die Luft geblasen wurde. Das sind nur einige wenige Ideen. Vielleicht können wir gleich noch mehr austauschen. Oder auch beim Gemeindeabend, den wir im Oktober zu diesem Thema haben werden.

Viele kleine und große Schritte sind möglich. Und wenn wir sie mit Überzeugung und Freude gehen, werden wir merken: Unser Leben wird nicht ärmer, sondern reicher. Wir werden nicht unglücklicher, sondern dankbarer und selbstbewusster. Unser Leben wird sich immer paradiesischer anfühlen, weil es immer mehr dem ursprünglichen Plan entspricht.

Jede und jeder von uns hat königliches Blut in den Adern, wir sind Söhne und Töchter Gottes, seine Ebenbilder. Lasst uns als solche in dieser wunderbaren Welt leben, paradiesisch leben mit Liebe, Glauben und Hoffnung.

Die Erde ist des Herrn